

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 28

Artikel: Yeti & Co. lassen grüssen
Autor: Anderegg, Roger
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Yeti & Co. lassen grüssen

Erhebliches Aufsehen erregten dieser Tage in der türkischen Hauptstadt Ankara Berichte, wonach die amerikanische Forschergruppe, die wieder einmal an den Hängen des 5156 Meter hohen Ararat nach den Ueberresten der Arche Noah sucht, auf sensationelle Funde gestossen sein soll. Nachdem vorerst angenommen wurde, bei den recht phantastisch anmutenden Meldungen handle es sich um typische Erscheinungen der Sauregurkenzeit, müssen die verblüffenden Nachrichten vom Berge Ararat nun doch ernst genommen werden. In der Zwischenzeit konnte nämlich der Urheber der Gerüchte ausfindig gemacht werden: ein gewisser Nermal Krüxlipö, der als einheimischer Träger der Expedition angehört und von den Arche-Noah-Forschern nach Ankara geschickt wurde, um die vorzeitig aufgebrauchten Vorräte an Sonnencreme zu ersetzen.

«Wir waren schon drei Wochen unterwegs, ohne eine Spur der Arche Noah entdeckt zu haben», berichtete Krüxlipö einem Reporter des türkischen Fernsehens (dank ausserordentlich günstigen meteorologischen Verhältnissen konnte die Sendung auch in der Schweiz in hervorragender Bild- und Tonqualität empfangen werden), «als Mr. Shipner, unser Expeditionsleiter, der an der Spitze ging, plötzlich einen gellenden Schrei aussties. Wir Träger warfen unsere Lasten ab und eilten zu ihm. Wie gebannt starrte Mr. Shipner auf eine Spur, die sich deutlich vor ihm im sandigen Boden abzeichnete: ein der Form nach menschenähnlicher Fussabdruck, aber um vieles grösser. Die Forscher waren sich einig, dass wir auf die Spur einer primitiven Hominidenart gestossen sein mussten, die wahrscheinlich einzig im Hochland von Armenien die Jahrtausende zu überleben vermochte. Während der nächsten Tage folgten wir in Gewaltmärschen den seltsamen Fussabdrücken, die nun so frisch waren, dass wir hinter jedem Felsvorsprung den Yeti anzutreffen erwarteten. Die Forscher waren nämlich inzwischen überzeugt, dass die überdimensionierten Spuren nur vom sagenhaften Schneemenschen stammen konnten, und Mr. Shipner vertrat mit Vehemenz die Theorie, der friedliebende Yeti habe sich vom Himalaja in die Täler des Ararat zurückgezogen, um den lästigen Nachstellungen durch die Sensationspresse zu entgehen.»

«Und fanden Sie den legendären Yeti?» fragte der Reporter gespannt.

Krüxlipö lächelte etwas verlegen. «Wie gesagt: wir waren nahe am Ziel. Aber da passierte etwas völlig Unerwartetes. Schon am Morgen hatten wir mit dem Feldstecher in einem Talkessel kubanische Invasionstruppen ausgemacht, und nun tauchte am Himmel plötzlich ein zigarrenförmiges Flugobjekt auf, das sich mit rasender Geschwindigkeit von West nach Ost bewegte. Der Himmel war klar und wolkenlos, jede Täuschung somit ausgeschlossen. Das Objekt war während mehrerer Minuten gestochen scharf zu sehen; das rosa Licht, das es an seiner Unterseite ausstrahlte, hob sich sehr schön vom Tiefblau des Himmels ab. Mr. Shipner identifizierte das Ding zweifelsfrei als sogenanntes Un-

identifiziertes Fliegendes Objekt.»

«Und der Yeti?» beharrte der Reporter eigensinnig.

«Das unerwartete Erscheinen des UFOs», fuhr Krüxlipö unbeeindruckt fort, «hatte uns alle so durcheinandergebracht, dass wir beschlossen, unser Biwak aufzuschlagen und eine Ruhepause einzulegen. Wir stiegen auf ein Hochplateau ab, auf dem sich ein überaus idyllischer Bergsee befand. Hier, auf 3983 Meter über Meer, wollten wir uns von den Strapazen erholen. Doch schon der zweite Tag brachte neue Aufregung: Mr. Shipner war plötzlich spurlos verschwunden. Einer der Träger berichtete atemlos, dass er den Expeditionsleiter vernügen habe im Bergsee baden sehen, als plötzlich schnaubend und wellenschlagend ein schlangenähnliches Monstrum aus den Fluten schoss. Der Bedauerns-

werte hatte keine Chance. Woher auch hätte er wissen sollen, dass seine scharfsinnige Theorie nicht nur auf den Yeti, sondern auch auf Nessie zutraf, die die Abgeschiedenheit des Ararat ebenfalls zu schätzen weiss. Selbstverständlich stellten wir unverzüglich eingehende Nachforschungen und Messungen an, die jedoch lediglich ergaben, dass in diesem abgelegenen Bergsee eine ähnliche erdmagnetische Kraft wirksam sein muss wie im berühmten Bermuda-Dreieck...»

In genau diesem Moment wurde der Empfang der türkischen Fernsehensendung leider jäh unterbrochen. Auf dem gleichen Kanal schaltete sich das Schweizer Fernsehen ein mit einer informativen Diskussionsrunde zum aktuellen Thema: «Hochsommerliche Informationsflaute – warum, weshalb, wozu?»

